

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

80 (4.4.1906) Erstes Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Erscheinungstage der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 80.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch den 4. April 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Was ist Sehen?

Das Verdienst, dargelegt zu haben, was Sehen im Sinne der Ordnungsparteien und der Gerichte heißt, gehört der Strafkammer des Landgerichts zu Karlsruhe. In dem Urteil gegen den Former Hermann Bernide legte das Landgericht dies dar. Bernide war wegen Hausfriedensbruchs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er das Eisenwerk der Aktiengesellschaft Kauchhammer besuchte und dann einen wahrheitsgemäßen Artikel veröffentlicht hatte. Von einem Meister war er während der Besuche herangezogen. Aus den schriftlichen Urteilsgründen wird folgende Stellen hervor, in denen sich das Gericht darüber äußert, was Sehen ist. Es sagt, die Beurteilung als begründet erscheinen zu lassen.

Seine (des Angeklagten) Absicht war von vornherein die, die auf dem Werk bestehenden Verhältnisse, soweit sie als Mißstände erscheinen konnten, möglichst hervorzuheben und dadurch Unzufriedenheit unter den dort beschäftigten Arbeitern hervorzurufen und Zwietracht zwischen ihnen und dem Arbeitgeber der Aktiengesellschaft Kauchhammer, die, wie er wusste, gegen einen Anschluß ihrer Arbeiter an den Metallarbeiterverband war, zu erwecken. Um so Sehen zu können, wollte er Eintritt in das Werk erlangen.

In dem Urteil wird dann der Artikel, der in unzulässiger Weise Mißstände auf dem Werk hervorzuheben, angeführt, und dann erklärt:

Der Angeklagte betreibt zwar, von vornherein die Absicht gehabt zu haben, einen solchen Bericht zu schreiben. Das ist aber unzulässig, die Schlussätze des Artikels, der Hinweis auf die Menschenrechte, die ausdrückliche Aufforderung an sie, von dem Rechte der Organisation Gebrauch zu machen, lassen keinen Zweifel über das Sehen und den Zweck des Artikels.

Das Gerichtsurteil stellt also damit fest, Sehen ist nicht nur aufdecken und die Arbeiter ermahnen, von dem im Kollektivinteresse bringenden gemeinsamen gesetzlichen Streikrecht Gebrauch zu machen. Ein prächtiges Eingeständnis eines unzulässigen Mißstandes kann man dem Landgericht verdanken, daß die Wohl des Wortes Sehen in diesem Zusammenhang die Arbeiter mit Sünden beledigt, die man auf das gefährliche Bild zurückzuführen kann.

Man läßt Fremde allgemein nicht ohne Weiteres in solche Fabrikanlagen hinein, schon da die Arbeiter nicht durch das Erscheinen von Fremden von ihrer Arbeit abgelenkt werden.

Es freilich, es könnten ja sonst die Arbeiter einige Stunden lang mit der Schaffung von Mißständen beschäftigt. Bei solchen Anlässen ist es begreiflich, daß Mißstände ergeben können. Richter, deren Aufmachung sich in den Augen der Arbeiter nicht anders, als vornehmlich, äußere der Unternehmer gegen die Arbeiter wahrzunehmen. Gerade das Unbewußte ist das gefährlichste Element der Klassenjustiz.

## Badischer Landtag.

(16. Sitzung.)

Karlsruhe, 3. April.

Präsident Wiltens eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Tagesordnung: Staatsminister v. Dusch und Finanzminister.

Erörterung des Budgets der Mittel- und Hochschulen.

Abg. Schmitt (Frc.) erörtert die Frage der Aufnahme von Lehrlingen in die katholischen Konvikte, die von der Regierung abhängig sei, daß die Schüler sich dem Studium der Theologie widmen. Er möchte sich betonen, daß die Schüler, die in die Konvikte sich aufnehmen lassen, die Vorteile derselben zu genießen, und dann in andere Studien übergehen. So habe in der Vergangenheit in einem ehemaligen Konviktschüler ein tüchtiger Mann erhalten, worfür man nur dankbar sein könne. Redner kommt sodann auf die Sittlichkeitsfrage zu sprechen, die durch die Verbreitung von Schmutzgedichten entstehen können. Dem deutschen Geist und der christlichen Kultur drohe eine Gefahr, während der Unterricht in der Schule ihren ganzen Einfluß darauf zu machen. Diese Frage sollte auch hier nicht als rein parlamentarischer Standpunkt behandelt werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Witz (nat.) will auf das Schlußwort des Redners nicht eingehen; von einer parteipolitischen Behandlung der Frage sei natürlich keine Rede, doch möchte er dem Vortrager bemerken, daß er in dieser Hinsicht in seinen eigenen Reihen eine Genügensstellung zu machen, ob eine parteipolitische Behandlung der Sache. Was den Lehrling betreffe, der sich, bevor er in die Konvikte aufgenommen wird, zu erklären, daß derselbe sich abwendend von dem Weltgeist, der in diesen Konvikten herrsche, die Konvikte der „Gefahrenzone“ an die Sittlichkeitsfrage sei doch festgestellt worden, daß mit Umgehung der öffentlichen Dienstwege Verträge abgeschlossen worden, von dem beim Kollegium der Staatsanwaltschaften der Lehrer unter Umgehung auch des Direktors des Oberkonsultats und weiter, daß ohne Kenntnis der zuständigen Schulbehörde von der Kirchenbehörde an die Konvikte Fragebogen ausgegeben worden seien. Diese Fragen, die den Religionsunterricht betreffen, seien aber auch eine ziemlich allgemeine Schulbehörde zu stellen. Die Anleitung und Inhalt zu einer Untersuchung der Religionslehrer gegeben hätten. Er halte es notwendig, die Regierung darauf aufmerksam zu

machen, daß sie die geringen Befugnisse und Berechtigungen, die ihr zur Wahrung des staatlichen Interesses in Ansehung der Konvikte zustehen, nicht lässig behandle.

Die Reallehrer litten unter dem Bestreben der atabemischen Lehrer, in den Mittelschulen die Stellen für Naturwissenschaften usw. zu besetzen und ferner darunter, daß sie aus der Solidarität mit den Volksschullehrern herausgetreten. Er möchte die Regierung bitten, diesen Angelegenheiten ein Ende zu bereiten und denselben eine Stellung einzuräumen, die sie verdienen; es werde damit tatsächlich eine Ungerechtigkeit gescheit. Seine Schularbeit habe Anlaß, auf die andere mit Unerwartung zu blicken, doch unter der neuen Entwicklung dieser das alte humanistische Gymnasium nicht leiden, das uns in die Herrlichkeiten des klassischen Altertums eingeweiht habe.

Oberkonsultatsdirektor Krüger gibt zu, daß die Stellung des Reallehrers etwas heillos geworden sei. Die Stellung der Reallehrer lasse sich nur bei Gelegenheit der Revision des Gehaltsvertrags in entsprechender Weise gestalten, er müsse aber erklären, daß dieselben in ihrer Tätigkeit voll anerkannt würden. Den Städten schäme die Schulverwaltung für ihre Mißsicht auf dem Gebiete des Realwissenschafts Dank und Anerkennung. Redner geht sodann auf die einzelnen Wünsche und Anregungen der Vortrager des Vortrags ein.

Abg. Dr. Schöfer (Frc.) teilt mit dem Kollegen die Vorlesung für die humanistischen Gymnasien. Die alten Sprachen führten zum Wege in eine ideale Welt, der Kunst, der Philosophie und er möchte nur wünschen, daß die humanistische Bildung es ermöglichte, nach dem Studium zu seinem Plato und Aristoteles, zu Homer und Sophokles zu greifen. Auch hinsichtlich des deutschen Unterrichts sollte man etwas mehr Gewicht auf den deutschen Sprachgebrauch legen. Redner kommt sodann auf die sogenannten Geheimberichte zu sprechen, die über den Stand der Schule an die kirchliche Behörde erstattet worden seien. Wieviel sei nur, was in den Formularen an die Religionslehrer enthalten, nämlich Kenntnis über den Stand der religiösen Unterweisung der katholischen Schüler höherer Lehranstalten. Was den Geist der Konvikte betreffe, so sei derselbe statutenmäßig der Geist der Arbeit, der Ordnung und der Frömmigkeit und was in denselben gelehrt, sei durchaus staatsdienlich, so daß es durchaus nicht staatsgefährlich sei, wenn der eine oder andere Konviktschüler auch nicht Theologie studiere; im übrigen sei die Zahl derjenigen, die schließlich sich von der Theologie abwenden, eine sehr geringe.

Abg. Lehmann (Soz.):

M. S. 1. Die Mittelschulen haben den Zweck, die Vorbildung für das Hochschulstudium zu schaffen und Reute für die mittleren Berufe zu bilden. Es sollte das Ziel sein, eine Auslese unter den jungen Leuten hinsichtlich ihrer Begabung zu treffen und nur jene für das wissenschaftliche Studium vorzulassen, welche die hierzu nötige Begabung haben. Von diesem Ziele wird wir aber weit entfernt. Heute entscheidet nicht die Begabung des Schülers, sondern die soziale Stellung seiner Eltern. Dieses Ziel, die Besten auszuwählen, würde viel bessere Resultate herbeiführen, als sie heute zu konstatieren sind. Nicht selten muß heute große Nachhilfe bei den Examinas geleistet werden. Der Oberkonsultat hat, indem er das Schulgeld für die Gymnasien bedenklich erhöht hat, gezeigt, daß er nicht auf dem von mir als wünschenswert bezeichneten Standpunkt steht. Die Mittelschulen sollten auf den Volksschulen aufgebaut werden. Das Schuljahr sollte bei den Mittel- und Volksschulen zu gleicher Zeit beginnen und schließen.

Es wurde viel von der Befassung der Schule gesprochen. Wenn eine Entlastung eintreten kann, so auf dem Gebiete der Geschichte und der Religion. Bei der Befassung der Kinder mit Hausarbeiten sollte der Art ein Wort mitreden dürfen. Auf dem Gebiete der Geschichte werde auch politische Geschichte gelehrt. In Baden hätten wir in den Mittelschulen ein Leben, in welchem n. a. ein Aufschwung über die Bedeutung der Vorgänge für die Arbeiter enthalten ist. Wir meinen die Reute im Alter von 15—16 Jahren noch zu jung dazu. Auch Reden von Bismarck sind in dem Lebensbild. Am den Schülern ein objektives Bild zu geben, sollte man auch Reden von Bismarck, vielleicht solche über die Mißstände der Handlungen beifügen. (Weiterkeit.) Die jetzige Lehrgangsweise sei eine durchaus einseitige, von Objektivität sei hier keine Rede mehr.

Eine Entlastung der Schüler kann aber insbesondere auf dem Gebiete des Religionsunterrichts erzielt werden. Die Generalassonbe habe noch mehr Bibellehren empfohlen. Dagegen möchte ich ganz entschieden protestieren. Der Religionsunterricht sollte rein geschichtlich und nicht als absolute Wahrheit gelehrt werden. In der Religionsstunde sollten nicht Dinge gelehrt werden, die in anderen Unterrichtsfächern das Gegenteil. Die Kirche verlangt, daß der naturwissenschaftliche Unterricht sich den Lehren der Kirche anzupassen hat. Heute wird bei aufgeweckten Kindern nicht selten ein Widerspruch erweckt, das Logische Denken wird dadurch beeinträchtigt. Die Kirche steht auf dem Standpunkt, alldem Wissen sei für die ewige Seligkeit gefährlich. Öffentlich wage man das zwar heute nicht mehr so zu predigen wie früher; beim Zentrum gäbe es Leute, die dem Staate es verwehren wollen, die Kinder mehr zu lernen, als es die Eltern wünschen.

Die Bremer Lehrerversammlung hat sich für die Abschaffung des Lehrplanmäßigen Religionsunterrichts ausgesprochen. Dafür wurden sie von der Zentrumspresse heruntergerissen. In solchen Fragen unterstelle man von Zentrumssicht immer dem Gegner unedle Motive.

Die Ansicht, daß die Mädchen weniger gut geistig veranlagt und zum Studium befähigt seien, ist durch die Erfahrungen widerlegt. In den mittleren Ständen sei die Frequenz der Mädchen in den Mittelschulen eine sehr große. Der Unterricht sollte deshalb für die Mädchen in derselben Weise durchgeführt werden, wie für die Knaben. Insbesondere sollte ihnen Turnunterricht erteilt werden, denn die Gymnastik gehöre zu einer gleich-

mäßigen Ausbildung. Auch auf die Singstunden sollte mehr Gewicht gelegt werden.

Wenn das Zentrum mit unserer Simultanschule zufrieden ist, so ist das ebenso erklärlich als bezeichnend. Ein Lehrer, der auf atheistischem Standpunkt steht, finde keine staatliche Verwendung, weil unsere Lehrer verpflichtet sind, den Religionsunterricht zu erteilen. Wenn man den Staat auch nicht von der Kirche trennen wolle, so soll man doch die Schule von der Kirche trennen.

Was die von dem Abg. Schmitt angeführte Frage der gefährdeten Sittlichkeit betrifft, so möchte ich darauf hinweisen, daß unser Unterricht heute in der Schule ein viel zu unzulässiger ist. Wenn die Unfruchtbarkeit ein sich greift, so kommt man dagegen nicht mit Religion und Morallehre, sondern nur mit einer natürlichen Erziehung auch auf dem Gebiete der sexuellen Frage am ehesten auf. Ich erinnere nur an die Fälle Mosauer und Wölz, die zeigen, wie sehr gerade in den Reihen der katholischen Priester gefährdet wird. Redner kommt auf den Weichspiegel für Kinder zu sprechen, der gewiß nicht geeignet sei, die Sittlichkeit zu fördern. Was die Konviktsfrage betrifft, so wird nur eine Änderung des Gesetzes Remedur schaffen. Die Reallehrer sind in manchen Unterrichtsfächern den Professorenlern überlegen und sie sind als Vorsteher der Schulen zweifellos sehr geeignet. Ich wünsche aber, daß das Institut der Reallehrer an unsere Mittelschulen erhalten bleibt.

Manheim wünscht schon lange ein Lehrerseminar. Mannheim braucht so viel Lehrer, als ein Seminar auszubilden imstande ist. Außer dem Gefängnis, das wir gar nicht wollen, haben wir keine Staatsanstalt. Der Stadtrat hatte die Absicht, im Anschluß an die höhere Lehrerschule ein Lehrerseminar zu errichten. Der Oberkonsultat hält das für Mannheim nicht für nötig. Sollte Mannheim auch in dieser Beziehung differenziell behandelt werden, so werden wir uns auf dem nächsten Landtag mit dem Oberkonsultat ernstlich und gründlich auseinandersetzen.

Abg. Waser (Dem.): Das Vermögen der Reallehrer um die Vorstandsstellen an kleinen Bürger Schulen sei ein berechtigtes und sehr wohl der Erfüllung dieses Wunsches nichts im Wege, unzulässiger, als ja schon früher der Oberkonsultat in die er Frage wenigstens Höflichkeit eine entgegenkommende Haltung eingenommen habe. Ein solches sei es auch, daß die Dienstzeit der Lehramtspraktikanten, die sie in Privatanstalten verbringen, bei der allgemeinen Dienstzeit angerechnet würde. Endlich bestimmet Redner den alten Wunsch der Stadt Oberkirch, um Übernahme der für das Gymnasium zu leistenden Summe durch den Staat, damit diese Summe für die Realhörschule verwendet werden könne.

Oberkonsultatsdirektor Krüger weist darauf hin, daß die höhere Mädchenschule in Mannheim so stark behindert sei, daß eine weitere Angleichung von Lehrgangswegen bereits angeleiert und berate die weitere Frage der Angleichung von Seminarien. Das Beste würde es sein, wenn die Stadt Mannheim die höhere Mädchenschule in zwei Anstalten teile. In bezug auf die Anstellung der Lehramtspraktikanten sei es Tradition, diejenigen, die in der Schule den Unterricht abgeben, die Anstellung in der Schule den Unterricht abgeben, die Anstellung in der Schule den Unterricht abgeben, die Anstellung in der Schule den Unterricht abgeben.

Abg. Oberregierungsrat Wehner bedauert sich über die Gymnasialverhältnisse in Landeshochschulen. Die Regierung sei bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staates nicht in der Lage, auf die Beiträge der Städte an den Gymnasien zu verzichten, wenn er auch prinzipiell der Anschaffung sei, daß diese Beiträge aufgegeben seien, da es sich bei den Gymnasien um reine Staatsanstalten handle.

Schluss der Sitzung halb 2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

## Badische Politik.

Der Volksfreund als Hüter der Anstalt.

Womit haben wir diese ruhmvolle Junktur bekommen? Antwort: Der Beobachter hat sie uns ausgestellt und zwar als Quittung für den Artikel in der Domesstagnummer: Ultramontane Sittlichkeitslehre. Der Beobachter entwirft sich: Wir schreiben obige Ueberlieferung nur mit einem Gefühl des tiefsten Ecks nieder. Denn es handelt sich um eine Kennzeichnung von Verfaulen in einem sozialdemokratischen Blatt, sich als Sittlichkeitsrichter über die christliche Moral und ihre praktische Anwendung aufzuspielen. Da haben wir nun unseren Darm vom Hause Salsburg dahin, weil wir es in dem oben angezogenen Artikel, der die bekannten Weichspiegel für Kinder betraf, gewagt haben, den christlichen Sittlichkeitsbegriffen unsere „amoralischen“ gegenüberzustellen. Und der Beobachter fährt fort:

Der Volksfreund knüpft an den Artikel aus Dortmund Bemerkungen, die wir nur als etelhaft heuchlerisch bezeichnen können. Nennen wird er natürlich durch seine But, die er nicht bloß gegen die Kinderbeichte, sondern überhaupt gegen alle Wahrheiten des christlichen Glaubens berrät, gar nichts. Denn mögen Parteien und Regierungen sich sozialdemokratischen Anschauungen anbeugen — der christliche Glaube wird wie die Sonne ihren ewigen Gang geben, ohne sich durch Welten stören zu lassen.

Aber eins sei bemerkt. Wo der Volksfreund in einer katholischen Familie mit Kindern gelesen wird, da dürfte ein Kinderbeichtspiegel schon sehr deutlich werden in bezug auf das 6. Gebot. Abgesehen von anderen Leistungen, besonders von der famolen Stefansbrunnen-Nummer (auf Weichspiegel), hat eine Nr. 67 in Krefeld, die noch einen Funken sittlichen Gefühl und sittlichen Takt haben, die größte Entrüstung hervorgerufen. Was er sich dort leistete, kann man unmög-

lich auch nur andeuten. Wenn aber die Hunde, die ja alles befudeln, lesen könnten, dann hätten sie an jener Nummer ihr allergrößtes Vergnügen gehabt.

Bums! Der Beobachter tut nicht flug, wenn er gerade die Hunde zittert, die an unserem Blatte Vergnügen hätten. Er gibt damit zu, daß diese Wierfäher beim Lesen des Beobachters nicht die gleichen Empfindungen an den Tag legen würden. Und das ist ein Trost für uns.

Übrigens schreibt uns die erwachsene Tochter eines Parteigenossen, daß man nicht nach Dortmund zu gehen brauche; man könne auch in Karlsruhe in jedem Buchhändlerladen diesen Weichspiegel für 2 Pf. gedruckt erhalten. Was sagt dazu der Beobachter?

Obfischer und der sozialistenfreundliche Minister.

In einer Zuschrift aus Ettlingen werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die jüngst zitierten Worte des Herrn Obfischer, die er im Nat.-lib. Verein in Ettlingen gesprochen, die Ansicht der — Gegner des Blochs darstellten. Wir nahmen daraufhin den Mittelbad. Courier, aus dem wir schöpften, noch einmal vor. In Wirklichkeit lautet der die Rede Obfischers betreffende Passus:

Die politischen Gegner haben sich diesen Anlaß recht weidlich zu Nutzen gemacht und die Folge davon gezogen, daß das Stichwahlkommen der Nationalliberalen den Sozialdemokraten die Waffe in die Hand gegeben. Sie seien also schuld an dieser üblen Situation. Auch der Minister, der zur Sozialdemokratie neige, trage einen Teil der Verantwortung, daß sich solche Szenen im badischen Landtage ereignen.

Man kann nicht sagen, daß sich die vorstehenden Darlegungen durch besondere Klarheit auszeichnen. Daran mag der Bericht schuld sein, nicht aber Herr Obfischer. In dem eingangs erwähnten Sinne forcieren wir deshalb auch unsere Notiz vom vorigen Samstag.

Der Typhus ein ziemlich häufiger Gast...

Beachtenswerte Mitteilungen bringen die Weizg. Nachr. über die Verhältnisse in der Seil- und Pflegetanstalt Emmendingen. Sie knüpfen an die Rede Weizgerles im bad. Landtag an und sagen dann: Nicht allein, daß die Seil- und Pflegetanstalt ihre Abwässer durch den Brettenbach fendet (siehe Ausführungen Weizgerles), die zur Sommerzeit und bei geringem Wasserstand schon aus sich heraus Krankheitsgerüche erzeugen können, sondern es ist schon seit langem öffentliches Geheimnis, daß in der Anstalt der Typhus ein ziemlich häufiger Gast war und ist. Schon wiederholt hat diese gefährliche Krankheit in die Stadt selbst übergriffen, woran wohl in erster Reihe die in den Brettenbach einmündenden Abwässer als die Verbreiter der Krankheit in Betracht kommen. Erkrankten doch u. a. im vorigen Jahre zwei in der Nähe des Brettenbachs wohnende hiesige Beamte. Im Interesse unserer Stadt, um besonders deren Auf nicht anzuheben, haben wir gar keine Notiz davon in die Öffentlichkeit gebracht. Neuerdings ist jedoch diese Krankheit abermals in unsere Stadt eingezogen.

Das Blatt hätte dem „Interesse der Stadt“ bessere Dienste erwiesen, wenn es um ihren Auf nicht so besorgt war. Jetzt rächt sich diese Vertuschungspolitik. Wir haben erst gestern gemeldet, daß in der ganzen Gegend der Typhus herrscht.

Wenn zwei dasselbe tun...

Die Minn. N. Nachr. schreiben unter dieser Epigramme: „In dem Bericht aus Kottweil, der die Verurteilung eines Fabrikarbeiters zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis wegen Verletzung eines Meißels meldet, ist gesagt, daß der vom gleichen Meißel durch die Strafkammer Waldschiut freigesprochene Pfarrer Gaiser von Gündelweingen vor dem „Schwurgericht“ gestanden sei. Dem ist nicht so. Pfarrer Gaiser, der genau dieselbe Anrede brauchte, wie der von der Strafkammer in Kottweil verurteilte Fabrikarbeiter; er habe nicht geglaubt, daß der verurteilte Zeuge beidseitig würde, ist ebenfalls von einer Strafkammer, also von einer Verurteilung, abgeurteilt worden. Wie die Minn. Zeitung unangefochten festgestellt hat, neigen die Richter in Waldschiut, die den Pfarrer Gaiser freisprachen, zum Klerikalismus: u. s. Pfarrer Gaiser hatte selbst nur auf wildernde Umstände für einen unüberlegten Streich plaidiert.“

Die Minn. Nachrichten und die Minn. N. zählen sich zu den ausgesprochen staatsfeindlichen Zeitungen Deutschlands. Charakterisieren sie in dieser Weise einzelne Fälle unterer Justiz, so hat ein sozialdemokratisches Blatt sicherlich nichts dagegen einzuwenden.

## Deutsche Politik.

Die Offizierschule und das offene Ladengeschäft.

Wie sich das zusammenreimt, sagt folgendes interessante Geschichtchen, das ein Berliner Blatt als Zuschrift aus Dresden veröffentlicht:

Vor kurzem bestand ein für den militärischen Beruf begeisterter Schüler eines sächsischen Realgymnasiums mit gutem Erfolg die Maturitätsprüfung. In sicherer Erwartung dieses Erfolges meldete er sich schon vor längerer Zeit bei sämtlichen sächsischen Artillerie-Regimenten als Offiziersaspirant. Überall lehnte man sein Gesuch wegen Ueberfüllung ab. Nun reichte er es bei dem Chemnitzer Infanterie-Regiment ein; er wurde auch für tauglich befunden und angenommen. Einige Wochen später meldete ihm indes das Regiment, daß „sein Platz mehr frei sei“. Diese sonderbare entgegengesetzte Meldung er-

regte natürlich allgemeine Verwunderung; allein bald klärte sich die Sache auf. Der Vater des jungen Mannes betreibt nämlich neben einem Kolonialwarengeschäft ein großes Ladengeschäft. Deshalb war plötzlich kein Platz mehr frei.

Welch eigenartiges Ding die Standesehre des Offiziers ist, sieht man hier wieder einmal. Ein solches Verhalten der Militärbehörde bedeutet eine moralische Mißhandlung des Bürgertums, das es allerdings nicht besser verdient hat. Die in bürgerlichen Kreisen heimliche Kriecherei vor der Offizierskaste hat hier einmal eine gebührende Belohnung empfangen.

Bemerkenswert an der Geschichte ist noch, daß die fälschliche Offizierschreibe ein besonders gepflegtes Pfänzlein sein muß, das vor einer Entbehrung durch Verührung mit dem Erwerbsebenen besonders geschützt werden muß. Denn jener militärische Offizier hat sich dann nach Bayern gewandt, wo er trotz des Ladengeschäfts seines Vaters als Offiziersaspirant angenommen wurde.

#### Die gefüllte Kompottschüssel.

Eine Historie aus dem Lande, darinnen Milch und Honig fließt. Wolkete in der Schicksalen Ewigkeit in Ebing ein Herrmann seines Amtes. 15 Jahre tat er seine Pflicht; fleißig und treu. Der Lohn war zwar nur gering — 13 Mark wöchentlich brachte ihm sein Mühen ein. In des Mannes Geduld und in seinem Herzen lebte die Hoffnung, daß die Millionenfirma ihm eines Tages freiwillig den Lohn erhöhen werde. Er wartete also. Ein Jahr verging nach dem andern. Da kam der Rektor mit ihm die fassolke Verteuerung der Lebensmittel. Und der Geduldige hat um eine kleine Zulage, die er doch auch mal ein Stückchen Fleisch essen wollte. Hört ihrs? Er hat! Da hat jemand solch ein Wörtchen von der Kompottschüssel geprägt. Er, ihr denkt auch unserem Gelden wurde die gefüllt? „Zulage gibts keine, und wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie gehen!“ Nicht wahr, das ist nett, ist „human“ und „arbeiterfreundlich“?

Der Chef der Firma hat Millionen jährlchen Reingewinnes, prächtige Villen, Dutzende von Pferden. Die Proleten

#### Verhungert!

Wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, ist die in Kirchheimbolanden verorbene alleinstehende Frau Leonore Schally am Hunger gestorben. Von einem Verbrechen, wie anfänglich vermutet wurde, kann keine Rede sein.

In den nächsten Wochen reisen wieder Tausende Besitzender in die Wälder, um sich auf Fetttauchkurien zu lassen; eine arme Proletarierfrau aber verhungert!

#### Eine sehr vernünftige Verfügung

hat der preussische Justizminister v. Beseleer erlassen. Er ordnete an, daß bei der Andauerung von Gerichtsverfahren auf die Interessen des Publikums möglichst Rücksicht zu nehmen sei. — So selbstverständlich eine derartige Rücksichtnahme ist, so wenig ist sie bisher seitens der deutschen Gerichte geübt worden. Auch bei uns erlebt man an Gerichtstagen jeden Tag das Schauspiel, daß von einer Reihe von Parteien, die auf denselben Termin bestellt sind, der größere Teil sich fundenlang müßig im Gerichtsgebäude herumtreiben muß, ehe er endlich aufgerufen wird. Bei einigen guten Willen ließe sich dem ohne Zweifel abhelfen.

#### Die brüchige Ordnungsfäule!

Ein Berliner Blatt meldet: Der von der Strafkammer in Weiden zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilte Landgerichtsrat Blumenberg wird sich in der nächsten Schwurgerichtsperiode noch einmal zu verantworten haben. Das Verfahren ist wegen mehrerer neuer Fälle von schweren Amtsvergehen, die jetzt gutgegetreten sind, anhängig gemacht worden. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender einer Zivilkammer ist Blumenberg, wie sich nun ergeben hat, der V e s t e l l i c h k e i t zugänglich gewesen; er hat von Parteien, zu deren Gunsten er eine Urteilsprechung herbeigeführt hat, mehrfach größere Geldbeträge entgegengenommen. Wirklich „reizende“ Dinge!

### Sofftheater.

**Haus, Tragödie von Wolfgang Götz.**  
(Erster Teil, erster Abend)

Haus-Aufführungen werden Ostergedanken! Denn auch die Natur feiert Auferstehung; vom Übel befreit sind Strom und Wälder und wie Haus auf seinem Spaziergang am Ostermontag nehmen wir heute noch wahr, daß

Aus dem hohlen, finstern Tor  
Dringt ein dunkles Gewimmel hervor.  
Denn sie sind selber auferstanden,  
Aus niedriger Häuser dampfen Gemächern,  
Aus Sandrucks- und Gewerbeständen,  
Aus dem Druck von Weiben und Tägern,  
Aus der Straßen querschießender Enge.

Es holt vielleicht weniger Zwiegespräche mit Rutter Natur wie der große Sofftheater Haus und gar mancher würde mit seinem Begleiter, dem trockenen Schleicher Wagner, lagern:

Du Hiedeln, Schreien, Regelstücken  
Mit mir ein gar verkäuflicher Klang;  
Sie toben, wie vom bösen Geist getrieben,  
Und nennen's Freude, nennen's Gelang!

Gewiß ist nicht das, was uns Haus wertvoll macht. Die Psychologie der Masse in ihren Leiden und Freuden ist vielleicht nur ein Zausendtel der Probleme, deren Lösung im Haus versucht wird. Die gewaltige Tragödie führt uns hinaus zu den höchsten Höhen der Menschheit, befreit uns von bunten Zweifeln und besetzt in uns aufs neue den Glauben an den Fortschritt der Menschheit. Wie viele Auslegungen die Lebensarbeit Wobes auch gefunden haben mag, wie hoch immer die Hausliteratur anstrebte, legen Endes läßt sie doch auf die Verberstung der Entwicklung, auf die Veredelung des Individuums hinaus.

Deshalb sollte auch der ringenden und strebenden Arbeiterklasse öfters Gelegenheit gegeben sein, sich in den Haus zu vertiefen, zu lernen und Kraft zu neuen Taten zu schöpfen. Aber wie leben im Reichthum des Kapitalismus und so müssen Tausende auf diesen Genuss verzichten, weil die Größe des Fortemones nicht identisch ist mit der quantitativen Schenksucht nach Haus.

Der gestrige Abend hatte das Theaterpublikum stark angezogen; es ist lange her, daß an der tiefsten Hofbühne der Haus über die Bühne ging, deshalb drängt man sich zu den heutigen Vorstellungen. Um es vorweg zu nehmen: Intelligenz und Reflektion waren meisterhaft, die neuen von Alb. Wolf entworfenen Dekorationen sorgten für bunte Farbenbilder und das Auge kam an seine Rechnung. Auch in der Arrangierung der Reihenagenen — so vor allem der Chöre — kam Ge-

### Husland.

England.

Das Gewerkschaftsgesetz. Durch den Telegraph ist bereits bekannt geworden, daß die Bill Hudson in zweiter Lesung mit 416 gegen 66 Stimmen angenommen worden ist. Der Antrag Hudson bezieht sich auf die Entschädigungsfrage. Er lehnt nämlich jede Verantwortung der Gewerkschaft oder deren Angehörten für die Handlungen ihrer Mitglieder ab. Im Regierungsentwurf hieß es, daß ein Entschädigungsanspruch nur dann geltend gemacht werden könne, wenn die betreffende Handlung von der Leitung des Verbandes angeordnet worden ist. Hudson wandte sich gegen diese Fassung, die eine nie versiegende Quelle für die richtige Streitfälle sein werde. Jeder Unternehmer, der von einem Streik betroffen, werde auf Grund dieses Gesetzes versuchen, eine Entschädigung von der betreffenden Organisation herauszufischen. Bei Streiks handelten die Beteiligten zwar meist selbständig, ohne immer die Zentraleitung zu befragen, aber es würden sich immer Richter finden, welche annehmen und dahin entscheiden, daß eine bestimmte Handlung von der Zentraleitung angeordnet gewesen sei.

Hudson war 8 Jahre lang Präsident des Eisenbahnerverbandes, der im Laif Valerprozeß die Summe von 600 000 Mk. Entschädigung zahlen mußte. Die Arbeiterpartei, so schloß Hudson seine Ausführungen, werde nicht ruhen, bis der frühere Zustand, der für die Gewerkschaften durch die Akte von 1871 und 1874 geschaffen wurde, wieder hergestellt sei. Auch bezüglich des Streikpostenscheins wird die Arbeiterpartei eine andere Fassung fordern. Der Entwurf der Regierung läßt Streikposten ja zu, fordert aber, daß die betreffenden Personen in einer „friedlichen und maßvollen Weise“ handeln. Auch diese Fassung kann wiederum zu einem Mittel gemacht werden, den Arbeiterorganisationen bei der Ausbeutung ihres Koalitionsrechtes Schwierigkeiten zu bereiten. Die Arbeiterpartei wird deswegen die Beilegung dieser Frage verlangen.

### Hus der Partei.

München, 2. April. Der Volksfreund liegt im Gaihaus zur Krone und in der Brauerei Reiner hier auf, worauf wir die Genossen von hier und Umgebung aufmerksam machen.

Zur Matinee. In einer Offenbacher Parteiverammlung gab der Vorstand den Beschlüsse Kenntnis, daß, wie in früheren Jahren auch diesmal, am Vormittag des 1. Mai eine Demonstrationssammlung, am Nachmittag ein Festzug durch die Stadt veranstaltet werden soll.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Vörsach, 1. April. Prämierte Streikbrecher. In Nr. 74 des Ober. Volksbl. ist folgende vielbelegende Notiz zu lesen:

„Denjenigen 40 Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Müller u. Hefflerich, welche seinerzeit „nicht“ in den Ausland getreten waren und teilweise während des Streiks von auswärts eingetrennt sind, wurde bei der letzten Lohnzahlung von 2.700 Mk. ein Geschenk von je 20 Mk. zugelegt. Das diese Liebererung große Freude bereitet hat, ist außer allem Zweifel, zumal von mancher Familie 2 bis 3 Mitglieder bedacht wurden.“

Dies ist ohne Zweifel der Gipfelpunkt alles Bösen in diesem Gewerkschaften. Es geht nur noch, daß diese Gesellen mit Medaillen gekrönt werden, um für jedermann beider erkenntlich zu sein. Im übrigen wird dieses „Gesicht“ den Kaufherren von niemandem mißgönnt werden. Auch die „Arbeiter“ wird ihnen nicht vergällt werden; der Regenjammer wird sich schon von selbst einstellen.

### Genossenschaftsbewegung.

Hornberg, 2. April. Es ist noch nicht lange her, daß an dieser Stelle die hiesigen Bäckermeister einerstrik unterzogen wurden wegen des Kampfes, den sie gegen den Konsumverein führen. Man sollte nun glauben, daß sie durch den Schaden, den sie durch diesen unvürdigen Kampf hatten, endlich klug geworden wären. Dem ist aber nicht so, wie ich durch nachstehendes beweisen werde.

Nachdem der Konsumverein durch die Machinationen der Bäcker „brotlos“ geworden wäre, wenn nicht der Nachbarverein Trüben uns das notwendige Lebensmittel geliefert hätte und nachdem wir in letzter Zeit wieder hier Brot beziehen können,

da ein Mitglied des Vereins eine Bäckerei errichtete, verließen die Bäcker auf alle Art, diesen Mann zu ruinieren; sie treiben ihm die Geschäfte ab und wie es fast scheint, mit Erfolg. Ferner sollen sie, wie wir erfahren haben, mit dem Brotpreis noch weiter herumtreiben, nur zu dem Zweck, den jetzigen Konsumbäcker zu ruinieren und auch noch andere weniger kapitalkräftige Kollegen. Ein sehr menschenfreundlicher Ausdruck eines dieser Herren lautete: Es müssen ein paar verreden!

Was wäre aber die Folge, wenn den Herren dies gelingen würde? Wir würden wieder teures Brot bekommen, die Herren würden dann, wie sie es vorher gemacht haben, ehe der Konsumverein da war, sagen, das heute ab kostet das Brot so und so viel und die Konsumbäcker müßten es bezahlen.

Es ist daher die ernsteste Pflicht der Brotkonsumbäcker, dafür zu sorgen, daß den Bäckermeistern ihr Vorhaben nicht gelingt, denn die Folge wäre teures Brot. Die Mitglieder des Konsumvereins dürfen nur bei unserem Brotlieferanten kaufen.

### Badische Chronik.

Freiburg.

3. April.

In der gestrigen Kartellversammlung wurde über den Stand der Lohnbewegung in den einzelnen Bezirken berichtet. Von der Lohnbewegung der Schuhmacher ist zu dem schon gemeldeten noch zu berichten, daß dies der erste Streik der Schuhmacher der ist. In der Sitzung haben sich die Schuhmacher der Oberhand. Gestern Abend fand eine Innungsversammlung statt, welche erneut Stellung zur Sache nahm; über die Beschlüsse ist noch nichts bekannt. Die Herren Meister haben eben nicht geglaubt, daß die Schuhmachergehilfen ernst macht.

Die Tapezierer haben eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung und einen Minimallohn von 86 Pf. für junge Gehilfen und 42 Pf. für ältere erreicht.

Die Pfahler stehen noch in Unterhandlungen. Sie verlangen 65 Pf. Stundenlohn.

Die Verhandlungen bei den Gipsern sind gescheitert. Die Gipsermeister stellen die schlaue Forderung, daß sie den Gehilfen die Arbeit nachmessen dürfen und wer nach den alten Vorschriften nicht auf den Tagelohn kommt, dem sollen sie den Gehalt abgeben; wer mehr als das Erforderliche arbeitet, erhält aber dafür nichts. Das die Arbeiter auf einen solchen Humbug nicht eingehen, ist selbstverständlich.

Die Schmiecke haben ebenfalls Forderungen eingereicht; als einzige Antwort erfolgte bis jetzt die Maßregelung des Vorstehenden des Verbandes.

Eine Malerversammlung hat folgende Resolution angenommen:

„Die am 3. April im Stordensaal tagende Malerverammlung erklärt sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen nicht einverstanden und bedauert insbesondere das scharf ablehnende Verhalten der Arbeitgeber in der Lohnfrage. Sie erklärt den Mindestlohn von 88 Pf. angelehnt der sich immer mehr verteuern Lebensmittel als durchaus unzureichend, und beauftragt daher die Vertreter, mit aller Entschiedenheit an dessen Erhöhung bei künftigen Verhandlungen festzuhalten. Die Verammlung behält sich für den Fall der Ablehnung alle weiteren Schritte vor. Die Verammlung erklärt sich für vorübergehend gegen Berufsordnungen, die dem Tarif zuwider sind.“

Der vom städtischen Arbeitsamt vorgelegte Gehaltsberichts für das Jahr 1905 verzeichnet eine weitere große Zunahme des Vermittlungsverkehrs. Nach demselben wurden 55 187 Gehälter angeordnet, gegenüber nur 44 408 im Vorjahre. Auf Arbeitgeber entfallen hiervon 21 614 (1904: 17 901), auf Arbeitnehmer 29 573 (1904: 26 567). Auf die einzelnen Abteilungen verteilt sich der Verkehr wie folgt:

Männliche Abteilung.	
Verlangte Arbeitskräfte (von auswärts)	1905 13 017 (1904 10 714)
Arbeitsuchende (von auswärts)	1905 8947 (1904 8588)
(nach auswärts zugezogene)	1905 21 298 (1904 19 658)
Eingestellte Personen (auswärts)	1905 9 758 (1904 8 500)

Weibliche Abteilung.	
Verlangte Arbeitskräfte (von auswärts)	1905 8867 (1904 8211)
Jugendlichere Arbeitsuchende (nach auswärts zugezogene)	1905 3275 (1904 3009)
Eingestellte Personen (auswärts)	1905 6113 (1904 5192)

Die Arbeitslosigkeit war im allgemeinen günstig. Auf 100 offene Stellen kamen durchschnittlich 163,6 Arbeitsuchende, 1904 dagegen 183,4. Die Zahl der Vermittlungen wurde 533 Arbeitsuchenden gegenüber (1904: 273). Dem Verein für Jugendberuf und Gefangenenfürsorge konnte für 14 Schuljunge mit Erfolg Arbeit nachgewiesen werden. Reservierungen wurden 87 vermittelt. Durch die

diejenigen, wo er nicht Repräsentation war, nämlich in der Schülerzeit. Dagegen bewährte sich sein Talent als Regierter Haus in Auerbachsler auf vortreffliche. Warten wir ab, was Herr Wassermann heute Abend und im nächsten Teil bietet.

Von den kleineren Rollen ist nicht viel zu sagen; sie geben zu Ausstellungen keine Veranlassung. Der Szenenwechsel war ein recht flotter, so daß die Vorstellung wirklich zur verprochenen Zeit — 7/10 Uhr — beendet war.

#### Stipendiat an des großherzoglichen Hoftheaters.

Donnerstag, den 5. April. A. 56. Der jahrende Schüler, komisch-romantische Spiel in 1 Akt, Dichtung und Musik von Edgar Jitel. — Eulvia, Ballet in 3 Akten von Jules Barbier und Mirette, Musik von Leo Delibes. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

#### Aus dem Simplicissimus.

Aus Afrika. Zu Anfang des Aufstandes in Südwestafrika trugen die Offiziere noch ihre bunten Uniformen, bis die vielen Treffer sie belehrten, daß sie den Schwärzen zu gutes Ziel boten. Später änderte sich dies so radikal, daß der Anzug der Offiziere, ein ganz gewöhnlicher Reiterrock, höchstens durch sein etwas abgetragenenes Aussehen von den andern abhah.

Das gängliche Reiten jedes Abgehens führte mitunter zu komischen Terrorien.

Unsere Kompagnie traf einmal auf einer ständigen Marschleistung zu früherer Tageszeit an ihrem Bestimmungsort ein. Es war dieses ein großes Feldlager der Schuttruppe, mit welcher wir uns hier vereinigen sollten. Als letzte von unserem Jungs kamen die Wagen an und blieben gleich der Unzuverlässigkeit beim Einspannen und Abziehen halber in einer langen Reihe stehen. Der die Wagenkolonne führende Leutnant sprang vom Pferde, übergab es einem seiner Leute und saluberte ins Lager. Sehr gut gelangt, steckte er eine Zigarre in den Mund und bot einen alten, verwitterten Schuttruppler, welcher an einem Wechsellager, in leuchtender Weise an Feuer. Er war im ersten Moment nicht wenig verblüfft, als dieser, der ihn offenbar für feindlichen hielt, anstatt bereitwillig das gewünschte Streichholz hervorzuholen, in ziemlich barbarem Tone fragte: „Welcher Schuttruppler führt denn eigentlich die Wagen?“

Das Vergnügen an diesem hübschen Mißverständnis überwand aber in dem Leutnant den Berger über die für ihn wenig schmeichelhafte Bemerkung, und er antwortete deshalb ruhig: „Leutnant vom Schmidt führt die Wagen!“ — „Ja, dann gehn Sie mal zu ihm und bestellen Sie, er möchte seine Wagen gefälligst im Halbkreis aufstellen.“ — „Schön, mein Junge.“ antwortete jowal der Offizier, und indem er mit geheimen Be-

Mitwirkung der Schulbehörde und Handwerkerkolonne eine erheblich größere Zahl Schüler in geeigneten Lehrstellen untergebracht werden.

In folgender beigebenen Weise wird die Stellenvermittlung für weibliches Personal in Ansbach gemeinlich durch das Arbeitsamt vermittelt. Die Zahl der Bewerbungen belief sich auf 8219 (1904: 2783). Für das weibliche Personal wurden 959 Personen vermittelt. Die Zahl der hiesigen Bewerbungen belief sich auf 144 im Jahre 1904 auf 221 im Jahre 1905, mittelft wurden 60.

Vergahen, 2. April. Die schon mitgeteilt, daß in einem außer Betrieb gesetzten Eisenbrücke die eines unbekanntes etwa 25-30 Jahre alten Mannes gefunden, der, nach den Umständen zu schließen, Tage vor der Auffindung mittelft eines Revolverbes in die Brust sich selbst getötet haben muß. Der Verurteilte war 1,69 Meter groß, kräftig, mäßig gut genährt, dunkelblonde Haare, mittelgroßen Schnurrbart, Leiche war mit mobelartigen, buntem, gepolsterten Poppen-Anzug und schwarzen Vor-Kopf-Schürzenkleid. Bei der Leiche befanden sich außerdem neuer Revolver, ein schwarzlackiertes Sogariermesser, er dürfte dem Arbeiterhande angehört haben.

Bruchsal, 1. April. Der Leutnant des 1. Bataillon vom Dr. Eisenbarth, der Rahme lecher und Blinde gemacht hatte? Der Herr Verräter vom benachbarten Dorf beniedet offenbar diesen Pfaffen um seine Folge und auch er trachtet nach seiner Art, Erfolge zu erzielen. Nicht nur um das Seelenheil seiner Schützlinge er leidet, nein auch — Pferde sucht er zu kaufen. Es war das Köhlerlein des Wiltshirts in Hofst. er hat der Herr Verräter sein in den Stall, umgab sich mit Stroh, forbe te die Anwesenden auf, ihre Kopfbedeckungen abzunehmen und begann das Köhlerlein zu küssen und der Erfolg? Nach kurzer Zeit — benachbarte Köhlerlein. Ja, ja, sie werden noch lange nicht alle hiesigen Verräter, 3. April. Heute früh hat sich der merkwürdige Mann vor den Augen seiner Schützlinge gezeigt. In der Stadt herrscht große Aufregung, hat die Tat nachträglich in einem Anfälle geistiger Störung verübt.

Neustadt, 3. April. Gestern Mittag war auf dem alten Friedhofe die Leiche eines unbekanntes Mannes mit einer Schußwunde am Kopf aufgefunden. In einer Wirtshaus fanden sich etwa 200 Mk. vor.

Eine hier zu Besuch wohnende Frau aus Mannheim hat sich durch Gift das Leben genommen. Die Leiche lag wahrscheinlich im Zustande geistiger Unruhe.

### Gemeindezeitung.

Vörsach, 2. April. Der städt. Voranschlag für 1905 ist um einige Tausend geringer bemessen als der Voranschlag für 1904. Er trägt, abgesehen von einigen Posten, ein anderes Bild als sein Vorgänger. Im Voranschlag wird an erster Stelle vermerkt, daß die Steuerkapitalien in geringem Maße gewachsen sind, analog der Bevölkerungsbewegung, laut letzter Volkszählung von 1900 stagnation eingetreten ist. Diesem Umstande sind Angehörten ist fast durchweg eine Gehaltsaufhebung zugeordnet. Leiber muß auch konstatiert werden, daß nur bei den bereits besser gestellten der Fall ist, wobei die nur gering belohnten, wie Schulhüter, Friedhofwärtner, usw. nicht mit Zulagen bedacht werden. Es sieht gar so aus, wie wenn die Lebensmittelerhöhung für nicht vorhanden wäre. Die letzten Jahre von der Arbeitslosigkeit bedingte öffentliche Arbeitslosigkeit soll nun in der nächsten Zeit Zulagen werden. Hoffentlich bewilligt in diesem Fall das alle Ersparnisse: Was lange nicht endlich gut.

Was wir in dem Voranschlag vermissen, ist die ärztliche Schulkontrolle keine Mittel erhalten, obwohl voriges Jahr eine diesbezügliche Resolution im Bürgerausschuss einstimmig Annahme fand. Die entsprechende Abgabe von Beiträgen sind 4000 Mk. gestellt. Zur völligen Befreiung wäre jetzt noch ein kleiner Beitrag, warum wagt man ihn nicht wenigstens für die Volksschule vorzuschlagen?

Die Einnahmen betragen sich auf 89 810 Mk., Ausgaben auf 89 908 Mk. Bleibt also ein ungeheurer Aufwand von 280 185 Mk., welche Summe durch Zuschüsse, deren Zahl auf 64 belaufen ist, gedeckt werden muß. Das Steuerkapital beträgt 43 322 670 Mk.

### Aus dem Reiche.

Elberfeld, 31. März. Das Schuttruppvermögen wegen gemeinschaftlichen Vorberichts der Elberfelder Staniolaus Montas aus Vörsach zu 10 000 Mark, die Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Schuttrupp, die Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Schuttrupp, beide angeblich bei Keitmann zu 30 000 Mark, beide angeblich bei 10 Jahren Schuttrupp, Montas war Kostgänger bei den Eheleuten Oberstallmeister mit der Frau Oberstallmeister ein Liebesverhältnis als der Mann der letzteren davon erfuhr, mußte er das Haus verlassen. Er hatte aber mehrfach den Zusammenkünfte mit der Frau, und am 21. Januar schloffen sie, Oberstallmeister gewalttham an der Brust zu töten. Am 2. Februar wurde der Plan zur Tat. Montas steckte sich in Daus, schloß sich, als Oberstallmeister den Bett und lag mit einem Revolver nach ihm, dem er ihm dreifach Verletzungen beigebracht hatte, die

genügen die Verwundung des Soldaten, welche nun zu erwarten, sagte er lächelnd hinzu: „Nicht kommt du dir merken, daß ein Feind einem Offizier solche erteilen darf; ich bin nämlich selbst Leutnant Schuttrupp!“

Seine überlegenen Räubler machte aber einem gleichmäßigen Lager, als der Soldat ohne die geringste Gegenwehr entkam. — Um so besser, Herr Leutnant, denn brauche ich Ihnen den Rest ja nicht erst in einen Toten zu schicken; — ich bin nämlich Hauptmann Schuttrupp.“

Die Aktionäre von Courrières. Während Deutschen früher gelommen, hätten sie noch viel Leben retten können. — Es ist besser so. Die Aktionäre hätten sich als Krüppel fortzuleben müssen, und haben in wenigstens nur ihre Witwen und Waisen unterzogen.“

Ein Professor in des Deutschen Reiches hat sich zum Geheimrat ernannt worden. Kurz nachher Lokalangelegenheiten gemeldet, begannen die hiesigen Herrn einige seiner Studenten auf der Straße und gratulierten ihm. Er winkt aber kurz ab und sagt: „Kein Grund zur Aufregung, meine Herren. In Bergen schon längst Geheimrat gewesen.“

Ein Hofhaffer. (Frau zu ihrem Mann, nach Fleischpreise in einem Wegerladen betrübt): „weiter, zu was schauft denn lang bin, mit Lonna, Lonna, Lonna laun!“ — „Du freust's halt, daß du so teuer zahl'n mißst!“

Im Zeitalter der Omantität. (Nachhändler und Gefangener). „Sie waren jetzt fünf Jahre in den letzten uneres Justizhauses. Wie sind Sie zurückerhalten?“ — „Ich habe, Herr Direktor, bin sehr zufrieden, nicht verurteilt, Ihr Establishment in meinen Augen das beste zu empfehlen!“

Münchener Salvatorzeit. „Sehst du auf mich, mein Alter, ich muß den Stuhl zum Zandler haben, wenn ich heut' zum Salvator woll' an.“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften. Neue Zeit (37. Heft): Das bismarckianische Deutschland. — Die revolutionären Parteien in Russland während des Jahres 1898 bis 1903. Von Dr. Ida Kretsch. — Die proletarische Bewegung und die bürgerliche Demokratie. — Das Zentrum und die Arbeiterbewegung. Von Lea Heiden Deutschnara.

Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet.

Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet.

Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet.

Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet.

Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet. — Die Schmitz wie ich heilung bearbeitet.

er noch drei Reaktorbehälter auf ihn ab, verlegte ihn damit aber nur leicht. Oberhalb schwebte lange zwischen 200 und 300 Metern. Die beiden Angeklagten legten gestern ein zurechtgerichtetes Geständnis ab.

### Die Golddiebstahle in Forzheim.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

Die Verhandlung gegen den Kabinettmeister Schmitzer wurde heute fortgesetzt. Schmitzer genoss, wie schon hervorgehoben, eine wichtige Vertrauensstellung. Sämtliche Edelmetalle, die im Geschäft verarbeitet wurden, gingen durch seine Hände. Die Art des Geschäftsganges war in der Weise geregelt, daß im Kontor die Legierung von Schmitzer selbst oder dessen Prokuristen hergerichtet wurde. Diefelbe bestand in den meisten Fällen aus Zwanzigmiligräten Goldbarren und dem zur betreffenden Legierung erforderlichen Zusatz von Kupfer. Um die Legierung von 18 Karaten zu erzielen, mußte der Doppelzylinder ein entsprechendes Quantum Kupfer zugelegt werden. Das Metall wurde mit der Lingschere geschnitten. Das Gerüst wurde besorgt lange Zeit der Angeklagte und später wurde es im Kontor vorgenommen. Die Lingschere stand früher in der Fabrik, in den letzten Jahren aber auf Veranlassung des Angeklagten in dessen Kabinett. Nach dem Angeklagten wurde das Gold, dessen Gewicht schon vorher festgestellt war, abgemessen und dann Schmitzer in einer Schale übergeben, der es dann schmolz.

Die Ausgabe des Goldes erfolgte in der Weise, daß der Angeklagte es den Arbeitern zumog, worauf diese nach Fertigung der Arbeit die Waren sowie die bei der Arbeit sich ergebenden Schmelz- und Feilung an den Kabinettmeister wieder abgaben.

Der Angeklagte wog das Abgefahrene und es war eine seiner Hauptaufgaben, das genaue Gewicht und das sich ergebende Manko festzustellen, da sonst niemand im Geschäft die Arbeiter auf ihre Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit erprobte. Der Angeklagte nahm diese Nachprüfung auf das gewissenhafteste vor und war dabei streng und rücksichtslos gegen die Arbeiter. Ende 1900 wurden zur Kontrolle der Arbeiter Arbeiterkontrollbüchlein eingeführt, in die ausschließlich Schmitzer die Eintragungen machte, die aber im Besitz der Arbeiter verblieben. Für jeden Arbeiter wurde ein besonderes Büchlein geführt, in dem er befristet wurde, was er erhalten und entliehen, was er abgeliefert hatte.

Das Gewicht auf der einen Seite mußte dem Gewicht auf der anderen Seite entsprechen. Die fertigen Waren und die Feilung wurden von dem Angeklagten im Kontor abgefahert und er wurde mit dem Gewicht derselben in dem zur Ablieferung zwischen Kontor und Kabinettmeister bestimmten Goldverrechnungsbuch, in dem er mit dem Gewichte der von ihm geschmolzenen Massen belastet worden war, entlastet. Nach und nach wurden im Betriebe des Schmelzgeschäftes teils außergewöhnlich hohe Verluste, teils hohe Ueberschüsse im Goldverkehr festgestellt, die den Fabrikanten Schmitzer bestimmten, seinen Kabinettmeister Schmitzer genauer zu kontrollieren. Darüber wurden u. a. folgende Goldabgänge festgestellt: von 3. Februar bis 14. April 1902 583,40 Gramm, vom 21. Oktober bis 23. November 1903 759,90 Gramm, vom 12. Januar bis 12. Februar 1904 687,20 Gramm, vom 12. Februar bis 25. April 1904 706,50 Gramm und vom 2. Dezember bis 3. Januar 1905 334,80 Gramm. Außerdem kamen auch Ueberschüsse vor, die oft 100 Gramm überstiegen, im ganzen in der Zeit von Januar 1901 bis 28. Januar 1905 die Höhe von 2104,20 Gramm erreichten. Die Goldabgänge in der gleichen Zeit waren aber wesentlich höher; sie betragen 6806,65 Gramm. Diese Verluste und die in den Arbeitsbüchlein entdeckten Fälschungen führten am 27. Januar zur Anzeige gegen Schmitzer.

Die Vernehmung wurde heute Abend abgebrochen und wird morgen Vormittag fortgesetzt werden.

### Courrières.

Das Grubenunglück in der franz. Kammer. Zu der gestrigen Kammer Sitzung brachte Basky, der zugleich Bürgermeister von Lens ist, seine bereits angemeldete Interpellation über das Grubenunglück ein. Er sagte, daß die Feuerbrunn in Folge der Nachlässigkeit der Vergewerkschaftsleitung ausgebrochen sei, die zugelassen habe, daß sich altes Holz in der Grube ansammelte, anstatt dieses zutage zu fördern. Er machte der Gesellschaft den Vorwurf, daß sie die Arbeiter habe einarbeiten lassen, bevor die Feuerbrunn gelöscht gewesen sei. Der Bericht der Delegierten der Vergewerkschaft sah diese Gefahr voraus, aber die Gesellschaft trug dem keine Rechnung.

Der Minister erklärte, bevor man ein endgültiges Urteil abgebe, müsse man das Ergebnis der Untersuchung abwarten, an der die Delegierten und Arbeiter beteiligt seien. Sämtliche Ingenieure hätten seit langem die Gesellschaft auf die Unzulänglichkeit des Materials aufmerksam gemacht. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß der Gesellschaft, falls sie schuldig befunden würde, die Konzeption entzogen werde und daß die Kammer um ein Zeichen des Vertrauens. Die Kammer nahm einstimmig die Tagesordnung an, worin sie der Regierung ihr Vertrauen ausdrückt.

Die Nachforschungen in der Grube Salsamines wurden auch in der letzten Nacht und heute Morgen unter der Leitung von Ingenieuren fortgesetzt. Sie ergaben jedoch kein Resultat, da keine lebenden Leichen durch die Rettungsmannschaften angetroffen worden sind. Die Ingenieure fanden, daß die Gallerie dieses Teiles des Grubengebietes erheblich stärker durch die Explosion gelitten hatten, als in Schacht 3. Die Leichen, die in diesem Teile des Bergwerks gefunden wurden, waren sämtlich schrecklich verbrannt.

Die Bevölkerung von Salsamines ist noch immer sehr aufgebracht gegen die Ingenieure, sammelt sich an den Einfahrten der Schächte an und veranstaltet Kundgebungen.

### Hus der Residenz.

Die heutige Bürgerausschussung wird sich zunächst mit der Beratung des Vorschlags beschäftigen. Sie dürfte mit dieser Arbeit schwerlich fertig werden, da die Etatsdebatte sicherlich breiten Raum beanspruchen wird.

Unter den Lehrern hat die gestern in der Schulkommission seitens der Regierung abgegebene Erklärung, daß sie die Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstufen ablehnen, große Erregung hervorgerufen. Man plant Kundgebungen, um die einmütigen Wünsche der Lehrer vor der Beratung im Plenum zum Ausdruck zu bringen.

### Lohnbewegung der Brauereiarbeiter.

Man schreibt uns: Nach zweijähriger Dauer ist es nun endlich am 17. März zwischen den hiesigen Brauereien und den organisierten Brauereiarbeitern, sowie dem Verband der Maschinenisten und Feiger zu einem Tarifabschluß, und zwar auf die Dauer von 4 Jahren, gekommen. Erreicht wurde zunächst als wichtigster Punkt die Einführung der wöchentlichen Lohnzahlung, sowie die vollständige Sonntagseruhe mit Ausnahme der Vierfahrer. Als Löhne wurden festgesetzt: für Brauer Anfangslohn 25 Mk., nach 2 Jahren 27 Mk., nach weiteren 2 Jahren 28 Mk.; für Bierführer Anfangslohn 23 Mk., nach 2 Jahren 24 Mk. und nach weiteren 2 Jahren 25 Mk. Für Hilfsarbeiter im inneren Betriebe Anfangslohn pro Tag 3,50 Mk., nach 2 Jahren 3,70 Mk. und nach weiteren 2 Jahren 3,90 Mk. Für Tagelöhner pro Tag 3 Mk. Für Maschinenisten resp. Maschinenführer Anfangslohn 28 Mk., Steigerung nach Leistung. Für Feiger Anfangslohn pro Tag 3,60 Mk., nach 2 Jahren 3,80 Mk. und nach weiteren 2 Jahren 4 Mk. Brauereihandwerker dasselbe.

Ferner erhalten als Freibier Brauer, Küfer, Maschinenisten und Feiger pro Tag 5 Riter, wovon 2 Riter pro Tag eingepart werden dürfen, welche von dem Arbeitgeber mit 15 Pf. pro Riter zurückvergütet werden, Bierführer und Hilfsarbeiter pro Tag 3 Riter und jugendliche Arbeiter 2 Riter. Für Sonntagsdienst werden 3 Mk. für Waldessfahrten 5 Mk. vergütet. Das bisher übliche Tourengeld soll möglichst einheitlich geregelt und durchschnittlich um 50 Pf. pro Tour erhöht werden. Ferner erhalten sämtliche Arbeitnehmer, welche ein Jahr im Betriebe beschäftigt sind, einen jährlichen Urlaub von 3 Tagen unter Fortzahlung des Lohnes, jedoch ohne Freibier. Ferner erhalten verheiratete Arbeiter in Krankheitsfällen bis zur Dauer von 4 Wochen die Differenz zwischen dem Lohn und dem Krankengeld herausbezahlt, abzüglich 3 Mk. pro Woche; ledige Arbeiter erhalten die Hälfte. Bei Einberufung zu militärischen Leistungen werden pro Tag 1 Mk. bis zu dem Höchstbetrage von 30 Mk. vergütet.

Die Aufbesserungen, die von den organisierten Brauereiarbeitern erzielt wurden, sind ganz annehmbar, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß seit dem Jahre 1896 bis 1904 die Löhne in den hiesigen Betrieben anstark gestiegen, teilweise gefunden sind. Hier hat sich eben wieder einmal der Wert der Organisation in vollem Maße gezeigt. Während man noch im vorigen Jahre die Einführung der wöchentlichen Lohnzahlung sowie die Sonntagseruhe als etwas unmögliches hinstellte, wobei ja auch bekanntlich der hiesige christliche Brauer- und Küferverein Handlangerdienste leistete und es gewissermaßen als eine Schande bezeichnete, wöchentlich entlohnt zu werden, hat man es dieses Jahr freiwillig zugebilligt. Allerdings waren hier im vorigen Jahre 230 Mitglieder des Verbandes, während in diesem Jahre 453 organisiert sind. Aber auch in diesem Jahre wäre noch mehr zu erreichen gewesen, wenn nicht ein großer Teil der Herren Maschinenisten sowie ein großer Teil der Bierführer und Hilfsarbeiter es auch heute noch nicht begriffen hätten, wo sie hingehören.

Wohl bei keinen Tarifverhandlungen hat sich die Nachlässigkeit der christlichen Gewerkschaft so deutlich gezeigt wie hier und der Umstand, daß sich die Mitglieder der christlichen Brauergewerkschaft zu den Verhandlungen kommandieren ließen — denn von selbst konnten sie ja nicht kommen, da sie überhaupt gar keine Forderungen eingereicht hatten — müßte doch den eigenen Mitgliedern dieser Gewerkschaft endlich einmal die Augen öffnen und sie dahin führen, wohin sie gehören, in die freie Gewerkschaft!

### Die Varietés.

Angenehme Stunden der Unterhaltung und Erheiterung bietet das beliebte Variété-Kabarett am Markt. Der von seinen des Publikums reichlich gebendete Beifall zeigt auch, daß sich alles amüsiert und daß die Leistungen der Künstler durchweg gute zu nennen sind. Musik, Gesang, Tanz, Duetts und Forterregungsmittel wechseln bunt miteinander ab und auch für Humor ist reichlich gesorgt, wobei hauptsächlich das Komik-Duo der Langeros wahre Beifallsstürme hervorruft. Anerkennenswert sind die Leistungen von Zogin und Lorenzo, sowie des Komikers Gugges. Das Aliser Trio, sowie die Flötisten-Virtuosin Sanita beherzigen ihre Instrumente in wirklich meisterhafter Weise. Anlang fand auch das Frühlings-Trio durch ihre sehr hübsch vorgetragenen Gesangs- und Tanzstücke, wobei sie sich in ihren hochroten Toiletten sehr vorteilhaft zeigten. Gutes leistete die akrob. Glomms Gebr. Kronemann, sowie Val Eric. Mit zu den besten Nummern darf Man de Birch gezählt werden als Cabaret-Tänzerin. Den Schluß bildet ein komischer Jongleur-Akt von Povel Smith und Alf Zoni.

Am Apolltheater. Die Direktion unseres Stadt-Varietés hat wiederum ein sehr unterhaltendes Programm zusammengestellt, welches durch seine Reichhaltigkeit und Gebiegenheit einen Besuch dieser Vorstellung sicherlich lohnt. Die Komik und Temperamentvoller treten die beiden Tänzerinnen Ester und Felsed auf. Mit echt militärischem Schmied tritt Elise von Elbau als Solokantente auf (sein Knechtler Tanzpartner). Mit schwierigen Akten und Kunstturner, und geradezu virtuosenhaft waren die musikalischen Leistungen des Rigges-Trio Richards. Schließlich sind noch Max Galy, humoristische Vortragstänzerin, der Gesangsduo Jacquet und Legard, des Komik-Duos mit seinen humoristischen Jambertumstücken, die Makrofenziele am Vertikalteil von Jameson Bell zu erwähnen; auch die Leistungen der Apollkapelle verdienen lobende Erwähnung.

Die Ausschusmitglieder des Sozial. Vereins werden erucht, in der heute Abend 7/9 Uhr im Goldenen Adler stattfindenden Sitzung vollständig zu erscheinen. Der Minister-Sitzung. In der heute Abend stattfindenden gemeindefürsorglichen Sitzung wurden irtümlicherweise die Vorhänge der Gemeindefürsorge eingeladen. Es haben nur die Kartellkommission und die Vorstandsmitglieder des Sozial. Vereins zu erscheinen.

Bessere Bahnverbindung nach der Pfalz. Der Stadtrat erklärte sich der Generaldirektion der Pöblichen Staatseisenbahnen gegenüber damit einverstanden, daß in den gegenwärtigen Fahrplan der Strecke Karlsruhe-Mannheim ein weiterer Zug eingelegt werde, der 7 Uhr 01 Min. hier abgeht, 7 Uhr 42 Min. vormittags erreicht und in Ludwigshafen 7 Uhr 50 Min. vormittags nach Rheingebirg und Gernersheim laufenden Zug 525 erhält. Der Wegzug soll 7 Uhr 52 Min. vormittags ab Riedel geführt werden und 8 Uhr 30 Min. vormittags hier eintreffen. Beide Züge werden auf den Zwischenstationen anhalten.

Städt. und Güterverkehr des Rheinhafens. Nach der Aufstellung ist gegen 1904 eine Zunahme zu verzeichnen: 1. Beim Güterverkehr von rund 127.700 Tonnen, d. i. 25 Proz. 2. Bei den Einnahmen von rund 51.000 Mk., d. i. 21 Proz. 3. Bei den Ausgaben von rund 29.000 Mk., d. i. 19 Proz. 4. Bei der Abfertigung von rund 23.500 Mk., d. i. 26 Proz. Es ist günstig, daß die Zunahme bei den Ausgaben geringer ist als bei den Einnahmen und der Abfertigung. Eine nennenswerte Zunahme des Verkehrs ist zu verzeichnen bei: Düngemittel um 4749 Tonnen, Holz um 3105 Tonnen, Kohlen, Holz und Brekett um 45.402 Tonnen, Kies und Steinen um 50.011 Tonnen, Getreide um 19.520 Mk. Dagegen hat der Verkehr abgenommen bei: Jenseit um 176 Tonnen und Holz in der Menge um 3566 Tonnen. Die Zunahme des Verkehrs ist im allgemeinen auf die längere Dauer der Schiffsahrt infolge des günstigen Wasserstandes zurückzuführen.

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs für Karlsruhe und Umgebung hielt diesen Tage im Rathaus seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat Ehrlich, berief auf den gedruckten Jahresbericht 1905, in welchem in prägnanter und übersichtlicher Weise ein lebendiges Bild der reichen und energiegeladen Tätigkeit des Vereins während des letzten Jahres gegeben ist. Schon jetzt könne der Karlsruher Verein jeden Vergleich mit denen anderer Städte ausbieten. Um die natürliche Konkurrenz aus auf diesem Gebiete nicht in falsche, gegenständig nur schädliche Bahnen geraten zu lassen und die dem ganzen Lande gemeinsamen den Fremdenverkehr betreffenden Fragen auch gemeinsam zu behandeln, ist die Gründung eines Verbandes der Verkehrsvereine des Großherzogtums geplant. Einleitende Schritte sind bereits getan. Am 7. April d. J. wird eine Versammlung der Vertreter der in Betracht kommenden Vereine in Karlsruhe stattfinden.

Im Namen des Vereins sprach der Redner den Wunsch, die beträchtliche Sonderbeiträge geleistet haben, so der Brauereigenossenschaft, der Vereinsbank, dem Gewerbeverein und verschiedenen Stadtteilvereinen den Dank aus. Vor allem aber sei der Stadtwahlverwaltung zu danken für die Erfüllung ihres Jahresbeitrages auf 8000 Mark.

Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, zum Jahresbericht, machte Herr Redner Verweise eine Reihe wichtiger Bemerkungen (s. B. Notwendigkeit der Erstellung eines weiteren Jahresberichts, häufigere Paradenmitt. Erweiterung der Reichhaltigkeit der Sammlungen, Verkehrsanschlüsse nach der Pfalz), die der Herr Vorsitzende im Auge zu behalten und mitzuberücksichtigen versprach. Punkt 2 der Tagesordnung bildete die Abnahme der Jahresrechnung, welche glatt und zur Zufriedenheit aller erledigt wurde. Auch der Vorschlag für dieses Jahr wurde einstimmig genehmigt.

In den Vereinsauschuss, der satzungsgemäß zur Hälfte erneuert werden mußte, wurden gewählt die Herren: Oberstadtrat Dr. Auer, Prof. Dr. v. Wolf, Prof. Dr. Kling, Rechtsanwält und Stadtrat Dr. Vitz, Glasmoleser Dr. Inneberg, Stadtrat Glaser, Prof. Dr. Hoffmann, Oberstadtrat Zacher, Prof. Lieber, Schriftsteller Lippe, Neuhofer Werle, Prof. Meyer, Buchdruckereibesitzer Biergarten, Oberstadtrat Weiler, Gastwirt Molath (zum Protokoll).

Die Verhandlungen des deutschen Arbeiter-Statographen-Bundes finden in diesem Jahre zu Ostern in Karlsruhe in den Räumen des Gasthauses „Zum Eifer“ statt. Dauer der Verhandlungen 2 Tage.

Renner und Götter der Arenb'schen Kurzschrift sind zu den Verhandlungen herzlich eingeladen. Anfragen wegen des Bundestages richte man an die Geschäftsstelle des Bundes Frankfurt a. M., Grabengasse Nr. 35.

Geisteskrankheiten und deren soziale Bedeutung. Ueber dieses interessante Thema spricht der Oberarzt an der Heil- und Pflegeanstalt Allenau, Dr. Thoma heute Abend 8 Uhr im Bibliotheksaal des hiesigen Frauenvereins, Schloßplatz 24. Wir machen auf diesen wissenschaftlichen-populären Vortrag, der gerade in jetziger Zeit für Jedermann von besonderem Interesse sein wird, aufmerksam.

Internationale Ballonfahrt. Am Donnerstag, den 5. April, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er bei jedem Ballone beigegebenen Anweisungen gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig bittet und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Verhaftet wurden: 1. ein hiesiger Verfallungsagent, der sich in vielen Fällen durch Verfallungen Geldern und Darlehen erschwindelte; 2. ein schon wegen Betrugs mit Justizhaus vorbestrafter 20 Jahre alter Feind aus Metz, weil er sich in einem Geschäft in Bruchsal einen Vorkaufvertrag im Werte von 200 Mk. erschwindelte und mit einer Kellnerin aus Pforz, welcher er das Sekret verpackt, in kurzer Zeit ihre Ersparnisse im Betrage von 500 Mk. durchrubte; ferner ein 17 Jahre alter Kellner von hier, der seinen Arbeitgeber aus seiner Kontrollkassette 60 Mk. stahl und dann durchrubte; 3. ein 19 Jahre alter Metzburgerische aus Böblingen, der von der Staatsanwaltschaft Saarbrücken wegen Einbruchdiebstahls und 4. eine 23 Jahre alte Kellnerin aus Weisbrunn, die vom Stadtpolizeiamt Suitgart wegen Entwendung von 2 goldenen Ringen sietredlich verurteilt wird.

### Im Reichstage

wurde gestern die Beratung des Militäretats fortgesetzt, wobei Genosse Zubeil die Beschwerden der Arbeiter in den Militärwerkstätten in Spandau vortrug. U. a. erzählte er von einem Beamten, der die Stellen der Arbeiter unterjochte und das Papier abwickelte, um zu sehen, ob sie vielleicht in sozialdemokratische Zeitungen eingewickelt seien. (Geisterzeit.) Der Mann scheint ein fürchtbares Vergnügen am Denunzieren zu finden; nicht genug damit, steckt er auch seine lebenswürdige Nase (große Geisterzeit) in das Freiwild selbst. Das brauchen sich die Arbeiter doch nicht gefallen zu lassen. General Sirt v. Armin: Ueber die Arbeiterfürsorge und die Militärwerkstätten kann ich nur immer wieder behaupten, daß sie vorzüglich sind und alle Augenblicke kommen Personen, die sich die vortrefflichen Einrichtungen ansehen wollen. Selbstverständlich werden die heute erhobenen Anklagen gewissenhaft untersucht werden.

Alsdann bringen mehrere Redner Beschwerden und Wünsche kleinerer Natur vor. Der Red des Militäretats wird bewilligt. Mittwoch 1 Uhr: Etat der Pölle und Stempelabgaben.

### Letzte Post.

Beim Kaiserzug in Krefeld wurde infolge des Gedränges ein 65jähriger Mann getötet; seiner Tochter wurde ein Bein abgefahren. Mehrere andere Personen wurden verletzt.

Es gart. Der alte Bergarbeiterverband beruft für nächsten Sonntag zahlreiche Bergarbeiterversammlungen zur Erörterung der Lohnfrage und der Knappschaffsreform ein.

64 Mitglieder eines polnischen Komitees sind in... worden.

### Vereinsanzeiger.

Lehr. (Soz. Verein) Mittwoch, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Adler. Politisches Erscheinen erwünscht. 1929 Der Vorstand.

Einmündigen. (Sozialdem. Kulturverein) Samstag, 7. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. Politisches und volkstümliches Erscheinen erwartet. 1916 Der Vorstand.

### Briefkasten der Redaktion.

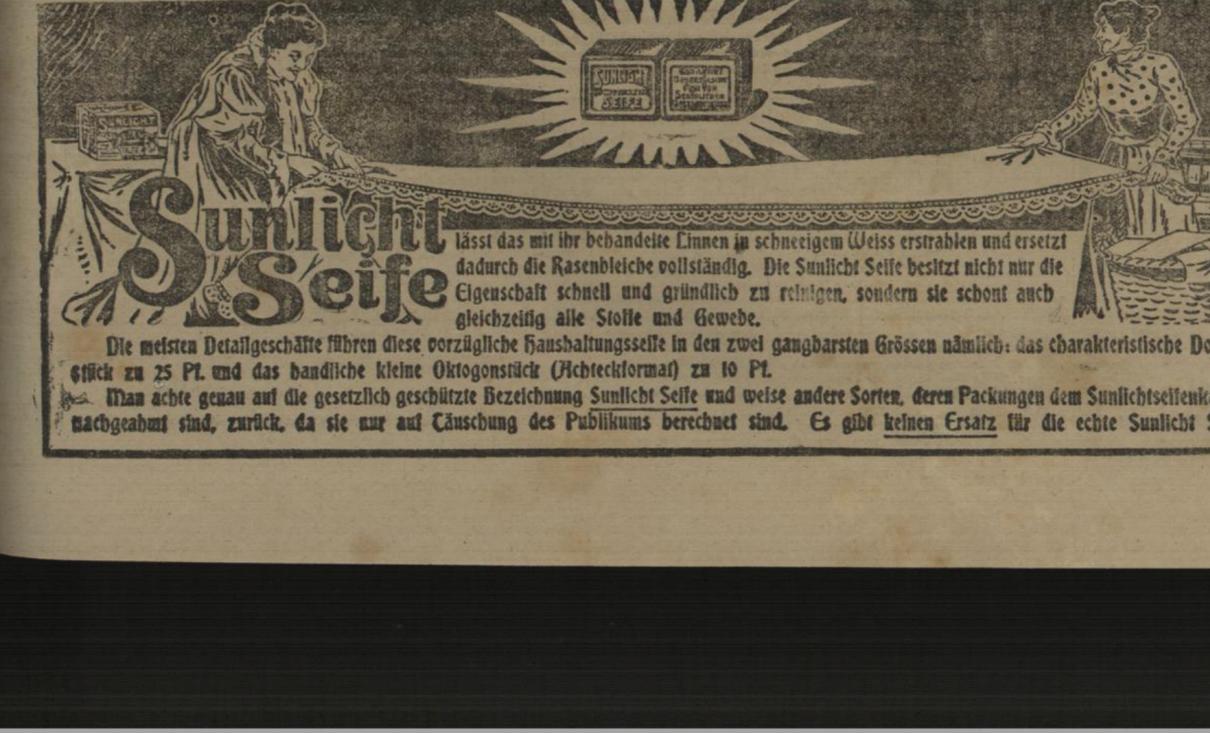
H. A. Gewiss kann ein Bürger auch dann Ortsvorstand sein, wenn er keine Steuern bezahlt. Er muß allerdings das maßgebende Alter haben und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein. Es sei gern angegeben, daß ein solcher Fall ein Konstruktum ist.

S. W. Wir finden im Karlsruhe Adreßbuch keine Gesellschaft Leuchtender Stern; vielleicht kann einer unserer Leser an dieser Stelle Auskunft geben.

D. Wesen Dank; war gewiss beachtenswert.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Weismann; für die Inserate: Karl Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreunds, Ged. u. Gie. Sämtliche in Karlsruhe.

### Genossen! Agitiert für den Volksfreund.



**Sunlight Seife**

lässt das mit ihr behandelte Linnen in schneigem Weiss erstrahlen und ersetzt dadurch die Rasenleiche vollständig. Die Sunlight Seife besitzt nicht nur die Eigenschaft schnell und gründlich zu reinigen, sondern sie schont auch gleichzeitig alle Stoffe und Gewebe.

Die meisten Detailgeschäfte führen diese vorzügliche Haushaltungssseife in den zwei gangbarsten Größen nämlich: das charakteristische Doppeltstück zu 25 Pf. und das handliche kleine Oktogonstück (Rechteckform) zu 10 Pf.

Man achte genau auf die gesetzlich geschützte Bezeichnung Sunlight Seife und weise andere Sorten, deren Packungen dem Sunlightseifenkarton nachgeahmt sind, zurück, da sie nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind. Es gibt keinen Ersatz für die echte Sunlight Seife.



**Washfrau**

legiere von Jos. 3,50 an.

**Franz Jos. Heisel,**  
Kaserstr. 111.

**Washfrau**  
junge, gesucht auf sofort. 1834  
Stadt. Frankenhaus  
Wlberstraße 29.

**Metallarbeiter-Verband Karlsruhe.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied  
**Peter Emig**  
 verstorben ist.  
 Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich an der heute Nachmittags halb 5 Uhr stattfindenden Beerdigung zahlreich beteiligen zu wollen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Vaters  
**Karl Klein**  
 für die Beteiligung der Freunde und Bekannten bei der Beerdigung in Karlsruhe und namentlich für die trostreichen Worte des Herrn Abgeordneten Emil Eichhorn sage ich meinen herzlichsten Dank.  
 Pforzheim, 3. April 1906.  
**Elise Klein, geb. Spiegel.**

**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Erlaube mir einen verehrlichen Publikum, sowie meinen werten Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am 1. April die Wirtschaft  
**„zum Freischütz“**  
 Kaiser-allee 53, Ecke Relfenstraße,  
 übernommen habe und werde ich bemüht sein, mir durch Verarbeitung von feinstem hellem und dunklen Bier aus der Brauerei A. Brink, reinen Weinen, warmen und kalten Speisen zu jeder Tageszeit die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.  
**Eigene Schlachtung.**  
 Verlebenslokal der organisierten Fleischer. Fachzeitung liegt auf.  
 Aufmerksame Bedienung zusichernd, lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.  
**M. Conradt.**

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
 Einem hiesigen Publikum sowie verehrlichen Nachbarn zur Kenntnis, daß ich unterm 3. April  
**Ecke Ruppurrer- und Schützenstraße**  
 hier ein  
**Kolonialwarengeschäft**  
 eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Heinrich Voegele.**

**Frisch eingetroffen**  
 ein weiterer direkter Wagon  
**Span. Blutorange**  
 gesunde, honigsüße Frucht,  
 per Stück 5, 7 und 8 Pfg.  
 empfehlen  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.  
 in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.  
 1330

**Möbel-Geschäft Levy**  
 Sie finden dort in dem 3. Stock wertvolle ungeschädigte Lager, was Sie an Möbeln benötigen.  
 Möbel-Geschäft Levy  
 in der  
 Markgrafenstraße Nr. 2123.  
 Sie finden dort in dem 3. Stock wertvolle ungeschädigte Lager, was Sie an Möbeln benötigen.  
 Möbel-Geschäft Levy  
 in der  
 Markgrafenstraße Nr. 2123.

**1,75 Tip-Top**  
 GESETZL. GESCH. MARKE.  
 unverwüßlicher **Taschen-Filzhut.** Hoch-elegantes und leichtes Tragen für jedermann, namentlich für Vereine und Touristen empfiehlt zu dem unglaublich billigen Preise von **1,75**  
**Franz Jos. Heisel**  
 Kaiserstrasse III. 1808

**Jubiläums-Ausstellung von Hunden aller Rassen**  
 in der Ausstellungs-Halle in Karlsruhe 21. u. 22. April 1906  
 veranstaltet vom 1. Karlsruher Kynologen-Klub unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin  
**Meldefluß 7. April**  
 Es gelangen zur Ausgabe: Hohe Geldpreise, wertvolle Zucht-, Ehren- und Spezialpreise.  
 Programme und Anmeldebogen sind bei den Herren K. A. Fuchs in Ruppurr, Ph. Häfner, Kaiserallee 8r, P. v. Chrutschhoff, Friedrichsplatz 7 und Franz Stemmler, Kreuzstrasse 22 erhältlich.  
 Der Vorstand des 1. Karlsruher Kynologen-Klubs.

**Confirmanden-Stiefel**  
 in Chevreaux, Boxealf etc.  
 für Mädchen und Knaben  
 in 1004  
**grösster Auswahl zu allerbilligsten Preisen bei**  
**Moses David**  
 zur goldenen 16,  
 16 Markgrafenstrasse 16.

**Aerztliche Anzeige.**  
**Dr. med. Eduard Schmitt,**  
 prakt. Arzt  
 (fr. Assistenz-Arzt bei Professor Dr. von Beck)  
 wohnt  
**Kaiserstrasse, Ecke Kreuzstr. 8**  
 im Hause OrNSTEIN & Schwarz. 1249

**Spezialität: Ladeneinrichtungen**  
**Glasschränke, Ladentischansätze, Schankkasten**  
 in Holz und Metall gefast  
**Spiegel etc. etc.**  
 fertigt und liefert zu den billigsten Preisen 1098.10  
**Franz Weber, Schreiner, Karlsruhe**  
 Luisenstraße 24.

**Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine Strickmaschine.**  
 Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelspannung, Vermeidung von Fallmaschinen, große Nadelspannung, Strickmaschinen gratis.  
 Maschinen sind vorrätig am Lager.  
**Schwinn & Ehrfeld,**  
 Karlsruhe, Telefon Nr. 102.  
**Kaiserstraße 99**  
 (früher Kaiserparade)  
 Kleiderlauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik (Schweiz). Weltausstellung Paris 1900 Grand Prix (höchste Auszeichnung).

**Bekanntmachung.**  
 Das bereits begonnene Auspülen der Wasserleitungen wird noch den ganzen Monat April in Anspruch nehmen, wobei die Arbeit jeweils um 10 Uhr abends beginnt. Bei dieser Arbeit lassen sich Trübungen des Wassers, auch in entfernt liegenden Abzweigungen nicht vermeiden. Wir ersuchen deshalb unsere Wasserabnehmer, ihren Wasserbedarf für die Nacht, während der angegebenen Zeit vor 10 Uhr abends der Leitung zu entnehmen.  
 Gleichzeitig wird auch die schon in Angriff genommene mechanische Rohrreinigung während der Tageszeit weitergeführt und wird jeweils in den davon betroffenen Grundstücken besonders angelegt, damit sich die Bewohner vorher mit Wasser versorgen können.  
 Städt. Wasserwerk.  
 1271, obere Ueberleitung allerhöchst. 850

**Thee und Cacao**  
 dürfen bei billigen Preisen in guten Qualitäten, verbunden mit billigen Zuckerpfeifen sich bald überall einführen.  
 Wir empfehlen  
**CACAO**  
 garantiert rein,  
 offen pro 1/2 von 90 - an in eigener Packung  
 1/4 30 und 40 -  
 1/2 60 „ 80 -  
**THEE**  
 letzter Ernte,  
 offen pro 1/2 von 1,00 an in eigener Packung  
 Paket 8, 15 u. 25 -  
**Grus-Thee (Theespitzen)**  
 80 -  
 feiner  
**Sirocco-Kaffee**  
 aus eigener Rösterei mit elektr. Betrieb  
 stets frisch  
 1/2 50, 60, 70, 80, 90 -  
 1/4 25, 30, 35, 40, 45 -  
 als Spezialität unsere gute  
**Hausalt-Mischung**  
 per 120 -  
 Wir garantieren für nur reinnehmende Kaffee's, die alle sorgfältig durchprobiert sind und bitten um einen Versuch.  
**Kaffee-Rabatt**  
 bei Abgabe von 20 Leeren 1/2 Pfd.-Dübeln 1/2 Pfd. Kaffee derselben Sorte gratis.  
**Würfel-Zucker**  
 ff. egalor Tafelwürfel  
 22 -  
 Hochachtend

**Alte Brauerei Neck,**  
 Kaiserstraße 13  
**Morgen Donnerstag**  
 Großes Schlacht-Fest.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Fr. Mührlein.**

**Grundstücks-Verpachtung.**  
 Die Stadtgemeinde Karlsruhe läßt am Mittwoch den 4. April d. J. die nachbezeichneten Acker u. Wiesen in öffentlicher Versteigerung neu verpachten:  
 a. Vormittags 9 Uhr:  
 2008 1, 22 Ar 66 am Wiesen in den Spitzwiesen (beim Bauw. wald), Zusammenkunft an Ort und Stelle.  
 b. Vormittags 10 Uhr:  
 in mittleren See  
 2008 29, 3032 am Acker,  
 2008 34, 330 am Acker,  
 2008 35, 319 am Acker,  
 2008 51, 344 am Acker.  
 Zusammenkunft an der Hardtsstraße bei der neuen Artillerie-Kaserne.  
 Die Lose sind durch Pfähle bezeichnet, die Pachtbedingungen liegen beim Tiefbauamt zur Einsicht auf.  
 Karlsruhe den 30. März 1906.  
 Städt. Tiefbauamt. 1316

**Kräftige Arbeiter**  
 finden lohnende und dauernde Beschäftigung.  
 Lagerstraße 6.

**Mädchen**  
 der Schule entlassen, erhalten angenehme, gut bezahlte Arbeit. 1311  
 Herrn. Maywald, Kartonengfabr.,  
 Eoffenstraße 115.

**Standesbuch-Auszüge der Stadt Durlach**  
 Geboren:  
 19. März: Hermine, B. Friedrich Wilhelm Wadershauer, Schloffer.  
 22. Emil Adolf, B. Gustav Bernhard Doll, Kaufmann. 24. Lina Marie Friederike, B. Friedrich Gottlob Karl Luger, Schloffer. 25. Hedwig Wilhelmine, Bat. Friedrich Franz Ginas, Schloffer.  
 Gestorben:  
 24. März: Ludwig Karl Hammerer, Fabrikarbeiter von Durlach und Karoline Wadenbusch von Hohenwettersbach.  
 24. März: Georg Jiegler, lediger Fabrikarbeiter von Jang (Württg.).  
 25. Elisabeth, B. Karl Theodor Strauß, Fabrikarbeiter, 11 Monate alt.  
 26. Lydia, B. Moriz Weitingger, Mineralwasserfabrikant, 8 W. 15 T. alt. 24. Olga Lina, B. Oscar Webin Schmidt, Kermacher, 1 J. 2 W. alt. Sophie Reffel, ledige Privatier, 74 J. 9 W. alt.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders  
**Theodor Nagel**  
 suchen wir unsern verbindlichsten Dank aus; insbesondere seinen Geschäftskollegen und Kameraden vielen Dank.  
 Karlsruhe den 1. April 1906.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Frank.**

**Hellet dem Handwerk**  
 durch Ankauf von Losen der  
**Geld-Lotterie**  
 des Colmarer Gewerbevereins  
 Ziehung schon 7. April  
**25,000**  
 M. bar ohne Abzug  
 Ein Gewinn M. 10,000  
 Vier Gewinne M. 4,000  
 110 Gewinne M. 3,000  
 1800 Gewinne M. 8,000  
**Los 1 M.** (11 Lose 10 M. Portou. Liste 30 Pf.)  
 empfiehlt das General-Debit  
**J. Störmer, Strassburg i. E.**  
 in Karlsruhe: Carl Götz, Habelstr. 11/15, J. Heppes, Chr. Frank, Bog. Dahle- mann, L. Michel, E. P. G. Frz. Haselwander, H. Moyle.

**Alte Brauerei Neck,**  
 Kaiserstraße 13  
**Morgen Donnerstag**  
 Großes Schlacht-Fest.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Fr. Mührlein.**

**Grundstücks-Verpachtung.**  
 Die Stadtgemeinde Karlsruhe läßt am Mittwoch den 4. April d. J. die nachbezeichneten Acker u. Wiesen in öffentlicher Versteigerung neu verpachten:  
 a. Vormittags 9 Uhr:  
 2008 1, 22 Ar 66 am Wiesen in den Spitzwiesen (beim Bauw. wald), Zusammenkunft an Ort und Stelle.  
 b. Vormittags 10 Uhr:  
 in mittleren See  
 2008 29, 3032 am Acker,  
 2008 34, 330 am Acker,  
 2008 35, 319 am Acker,  
 2008 51, 344 am Acker.  
 Zusammenkunft an der Hardtsstraße bei der neuen Artillerie-Kaserne.  
 Die Lose sind durch Pfähle bezeichnet, die Pachtbedingungen liegen beim Tiefbauamt zur Einsicht auf.  
 Karlsruhe den 30. März 1906.  
 Städt. Tiefbauamt. 1316

**Kräftige Arbeiter**  
 finden lohnende und dauernde Beschäftigung.  
 Lagerstraße 6.

**Mädchen**  
 der Schule entlassen, erhalten angenehme, gut bezahlte Arbeit. 1311  
 Herrn. Maywald, Kartonengfabr.,  
 Eoffenstraße 115.

**Standesbuch-Auszüge der Stadt Durlach**  
 Geboren:  
 19. März: Hermine, B. Friedrich Wilhelm Wadershauer, Schloffer.  
 22. Emil Adolf, B. Gustav Bernhard Doll, Kaufmann. 24. Lina Marie Friederike, B. Friedrich Gottlob Karl Luger, Schloffer. 25. Hedwig Wilhelmine, Bat. Friedrich Franz Ginas, Schloffer.  
 Gestorben:  
 24. März: Ludwig Karl Hammerer, Fabrikarbeiter von Durlach und Karoline Wadenbusch von Hohenwettersbach.  
 24. März: Georg Jiegler, lediger Fabrikarbeiter von Jang (Württg.).  
 25. Elisabeth, B. Karl Theodor Strauß, Fabrikarbeiter, 11 Monate alt.  
 26. Lydia, B. Moriz Weitingger, Mineralwasserfabrikant, 8 W. 15 T. alt. 24. Olga Lina, B. Oscar Webin Schmidt, Kermacher, 1 J. 2 W. alt. Sophie Reffel, ledige Privatier, 74 J. 9 W. alt.

**Standesbuch-Auszüge der Stadt Durlach**  
 Geboren:  
 19. März: Hermine, B. Friedrich Wilhelm Wadershauer, Schloffer.  
 22. Emil Adolf, B. Gustav Bernhard Doll, Kaufmann. 24. Lina Marie Friederike, B. Friedrich Gottlob Karl Luger, Schloffer. 25. Hedwig Wilhelmine, Bat. Friedrich Franz Ginas, Schloffer.  
 Gestorben:  
 24. März: Ludwig Karl Hammerer, Fabrikarbeiter von Durlach und Karoline Wadenbusch von Hohenwettersbach.  
 24. März: Georg Jiegler, lediger Fabrikarbeiter von Jang (Württg.).  
 25. Elisabeth, B. Karl Theodor Strauß, Fabrikarbeiter, 11 Monate alt.  
 26. Lydia, B. Moriz Weitingger, Mineralwasserfabrikant, 8 W. 15 T. alt. 24. Olga Lina, B. Oscar Webin Schmidt, Kermacher, 1 J. 2 W. alt. Sophie Reffel, ledige Privatier, 74 J. 9 W. alt.